

- nau, wobei jedoch für keinen Ort auf der Niederterrasse eine Fundkontinuität von der Steinzeit bis zur Römerzeit bzw. Alemannischen Landnahme nachgewiesen werden kann.
- 3 Gutmann/Götz, S. 68. Die befestigte Straße führte über Offenburg, Gengenbach, Haslach, Wolfach, Schiltach hinauf auf die Brandsteig bis nach Waldmössingen, wo sie sich gabelte und sowohl nach Rottweil als auch weiter nach Osten Richtung Limes führte. Dazu auch Putzger, Historischer Weltatlas, S. 30, 31.
 - 4 Rappenecker, S. 255. Sein Aufsatz erschien 1849; schon damals erwähnte der Autor, was angeblich „vor Jahren“ noch zu beobachten war.
 - 5 Wingenroth, S. 544. Er hat dies wohl wortwörtlich von Rappenecker übernommen.
 - 6 Der Verfasser hat im Sommer 1987 beim Leiter der römischen Abteilung, Dr. Cämmerer, versucht, Näheres in Erfahrung zu bringen, leider erfolglos. In Karlsruhe ist auch nichts über den Verbleib der Niller Säulen bekannt. Im Oktober 1987 berichtete Thomas Kopp bei einer gemeinsamen Begehung mit dem Verfasser, daß die angeblichen Römersäulen nach Auskunft des Nillwirtes schon seit den 30er Jahren unauffindbar seien. Dazu auch Kopp 1973, S. 242. Demnach haben drei Männer aus Karlsruhe, ohne sich jedoch näher zu legitimieren, 1936 den Stein abgeholt.
 - 7 Vgl. Streibich, S. 3. Hin und wieder wird auch noch in der Gegenwart in nicht ganz ernstzunehmender Weise versucht, solchen Verbindungen zu den Kelten durch das Auffrischen derartiger Sagen mehr Aussagekraft zu verleihen.
 - 8 Die auf keltischen Ursprung zurückführenden Namen, wie z.B. Kinzig — Kint-ika, betreffen auch früher besiedeltes Land, gerade die Kinzig ist hierfür ein Beispiel; vgl. hierzu auch Langenbeck, Die Besiedlung der Ortenau, S. 78 ff. Zu den sog. „Welschen“-Orten (Welschensteinach, Welschenbollenbach), zu denen Langenbeck in einer Karte auch den Oberharmersbacher Flurnamen „Bolaien“ zählt, ist zu bemerken, daß dieser sich ganz einfach erklären läßt. Der Name rührt von einem Heilkraut her, das früher in dieser Gegend gesucht wurde. Bittel u.a. (Hrsg.) können für den Schwarzwald nur in Randbereichen Funde aus keltischer Zeit belegen (Kartenübersicht auf den Einbandseiten). Wie in späterer Zeit sind es die Gunsträume, in denen die Kelten dauerhafte Siedlungen anlegten.
 - 9 Daß auf der Karte III, 4, der Historische Atlas Baden-Württemberg neben einem Einzelfund bei Zell weiter oberhalb im Harmersbachtal gar ein römischer Gutshof eingetragen ist, entbehrt jeder Grundlage und kann weder durch Funde noch durch Überlieferungen belegt werden. Dr. Fingerlin vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, hat im März 1989 den Nachlaß von Dr. W. Struck auf römische Funde im Harmersbachtal durchgesehen, ohne einen Hinweis zu entdecken. Kleiber, 1960, hat für die Gegend des Mittleren Schwarzwaldes mehrere Belege vorallemannischen Substrats nachweisen können. Für das Harmersbachtal finden sich aber keinerlei Belege und Hinweise, vgl. auch die Karten seiner Veröffentlichung. Neuerdings belegen neue Grabungen für die Vogesen eine wesentlich frühere Besiedlung dieses Mittelgebirges als bisher angenommen. Ob deswegen auch die Besiedlung des Schwarzwaldes generell früher angesetzt werden muß, wird die Forschung künftig zu untersuchen haben.
 - 10 Dazu ausführlich Nierhaus, S. 160. Er führt die Siedlungsfeindlichkeit auf die Kalkarmut zurück und nimmt noch im späten 8. Jahrhundert ein „dichtes Waldkleid“ als den Normalfall für den Schwarzwald an. Nach seinen Vermutungen gab es für die Römer keinerlei Anlaß, harmlose und dazu wirtschaftlich uninteressante Gebiete stärker zu erschließen als unbedingt erforderlich war. Einzelne Funde, die heute im Mittelgebirge abseits der Durchgangsstraßen entdeckt werden, könnten von Jägern stammen oder Reste einer Suche nach Rohstoffen — Bergbau — darstellen; Nierhaus spricht von „Zufallsverlusten“ (S. 166).
 - 11 Christlein, S. 32, Fundnachweise S. 129—174. Der Schwarzwald bleibt ein „weißer Fleck“, während die klimatisch und morphologisch günstigere Oberrheinebene und die fruchtbaren Kalkböden im Neckarland sowie im Donautal und im Bodenseegebiet zahlreiche Funde aufweisen.